

SENEGAL II



Aus dem Völkermosaik Senegals

1. Allgemeine Informationen zum Land (Islam, Völker, Sprachen)

Das heutige Westafrika gliedert sich in rund 15 Staaten: Den wichtigsten Block bilden die ehemals französischen Kolonien Mali, Senegal, Burkina Faso, Togo, Benin und die Elfenbeinküste auf der einen Seite. Auf der anderen Seite stehen die ehemals zu Großbritannien gehörenden Staaten Nigeria, Gambia, Sierra Leone und Ghana.

Die Republik Senegal ist ein laizistischer Staat mit präsidentieller Demokratie, unterteilt in 11 Regionen. Die Verfassung, das Rechts-, Bildungs- und Parteiensystem hält sich eng am französischen Beispiel. Alle oppositionellen Bewegungen fordern einen islamischen Staat Senegal.

Aus der **Geschichte Senegals**: Mitte des 15. Jh. Handelsniederlassungen der Portugiesen und Niederländer, seit dem 17. Jh. französische Kolonie, 1895 Teil von Französisch-Westafrika, 1960 Unabhängigkeit von Frankreich. Seit Beginn der 80er Jahre ethnische Konflikte um die Unabhängigkeit der Südprowinz Casamance mit bürgerkriegsähnlichen Unruhen.



s. Senegal – ein Völkermosaik von Ute Gierczynski-Bocand AUSLANDSINFORMATIONEN zur Geschichte Senegals und Senegals Verhältnis zu anderen Staaten, 2|2012 [Als PDF öffnen - Konrad-](#)

Adenauer-Stiftung

Unsere Reise beginnt in Dakar im Nordwesten von Senegal. Im Ballungsraum Dakar lebt fast ein Viertel der 14,3 Millionen Einwohner (2016). Da das Land abseits der Handelsrouten durch die Sahara lag, gab es 1920 nur vier Orte mit einer Bevölkerung von über 5000 Einwohnern. In den letzten 20 Jahren hat sich die Bevölkerungszahl mehr als verdoppelt. Der Senegal ist ein ca. halb so großer Staat wie Deutschland.

Der Islam in Senegal

Über 90 % der Bevölkerung sind Muslime (2% Christen, der Rest hängt traditionellen Naturreligionen an). 1900 waren es noch weniger als die Hälfte der Bevölkerung. Der in Senegal vertretene Islam ist sunnitisch und durch sufistische Bruderschaften organisiert. Praktisch jeder senegalesische Muslim gehört einer Bruderschaft an und wie in wohl keinem anderen islamischen Land prägen die Bruderschaften das soziale, politische und wirtschaftliche Leben.

Der Senegal ist ebenfalls geprägt vom Animismus Westafrikas und der Mystik des Sufismus: Die Existenz von Geistern und der Glaube an Magie gehören zum Alltag - man wird kaum jemanden finden, der nicht von Dschinns oder den Energien seiner Ahnen erzählt.



Voodoo-Wandmalerei in Restaurant am Lac rose

Die schnellwachsenden *Heiligen Städte*, wo sich zahlreiche Gläubige ansiedeln, um näher am Heiligtum sein zu können, sind ein Charakteristikum der Urbanisierung im Senegal. Die jährliche Pilgerfahrt zum Hauptsitz der Bruderschaft bzw. zum Todesort des Gründers sind ein wichtiger Bestandteil der Tradition.

So wuchs die Bevölkerung von Touba von 3000 Einwohnern im Jahre 1961 auf mehr als 500.000 Menschen an. Touba (ar. tūba–„Glückseligkeit“) wurde 1885 eigens als „Zentrale“ der Bruderschaft "Murīdīya" gegründet. In ganz Touba darf weder geraucht noch Alkohol konsumiert werden, wodurch die Heiligkeit, die der Pilgerstätte zugemessen wird, erahnt werden kann.

Die **Marabuts** sind Nachkommen, bzw. Mitglieder der Familie des jeweiligen Bruderschaftsgründers und stehen einer „Gemeinde“ vor, die wiederum einer Bruderschaft angehört. An der Spitze der Organisation steht der „Grand Khalife“. Von ihrer Anhängerschaft, den Talibés, werden die Marabuts wie Heilige verehrt. Die Macht des Marabut leitet sich aber nicht nur von seiner Abstammung, sondern auch durch seine Segenskraft („Bakara“), seine Stellung als Gelehrter (vor der Schulreform der Franzosen waren Marabuts beispielsweise Lehrer der Koranschulen), Heiler und Schiedsrichter her, sowie durch seine ökonomische Macht, die er wiederum hauptsächlich der praktisch unentgeltlichen Arbeit seiner Anhänger zu verdanken hat: die Talibés bauen für ihn Erdnüsse und andere cash-crops an.



Ringer auf einem Werbeplakat und Kultplatz für Ringer in Djembering

Der Volkssport "Ringen"

"Lutte Sénégalaise", senegalesischer Kampf, oder "Lutte avec frappe" - Kampf mit Faustschlag - wird die Sportart genannt: eine Mischung aus Wrestling und Boxen. Ringkampf mit Faustschlägen ohne Boxhandschuhe. "Lamb" in der Landessprache Wolof.

Gut 4000 Athleten gibt es im Senegal; jeder gehört einer Schule an, die wie Boxställe organisiert sind und wiederum mit ein wenig Geld von der Regierung unterstützt werden. Allein Dakar hat mehr als 60 solcher Schulen. Das Preisgeld für den "König der Arenen" liegt je nach Niveau zwischen 30.000 und 300.000 Euro.

Die Ringer versuchen, sich mit allen möglichen Glücksritualen zu beeinflussen; so werden Jujus (Glücksamulette) umgehängt oder vorher die heiligen Krokodilbecken von Kachikally oder Berending besucht.

Zu jedem Lamb-Kämpfer gehört ein Marabout, der sich mit Zauberei auskennt und den Kontakt zur Welt der Unsichtbaren herstellen kann. Der Kämpfer Kherou z.B muss regelmäßig wichtige heilige Stätten besuchen: die Stelle an der Küste, an der seinem Vater einst der Schlangengeist mit dem Katzenkopf erschienen ist. Der Felsen im Meer. Der Stein, auf dem sich der erste Geist der Familie ausruhte und neben dem der Vater dann sein Haus baute. Vor einem Wettkampf geht er zu den Geistern, schüttet Milch ins Meer und über seinen Körper. Ein Ritual, das ihn beschützt und den bösen Zauber der Gegenseite abwäscht. [Ringen im Senegal: Die Könige der Arena](#)



Nachrichtentrommeln in einer Hütte (Djembering)



Trommeln in den Dünen bei Lompoul und am Strand von Saly

Westafrikanische Trommeln: große Schlitztrommeln in Trommelhütten, Djembé (kelchförmig) mit Ziegenfell bespannt, Kpanlogo (bauchig mit Spann-Pflocken) mit Antilopen- oder Ziegenfell bespannt, zylindrische Basstrommeln mit Kuhfell bespannt.

Sprachen und Völker

Die sechs wichtigsten von 20 Sprachen sind Wolof, Serer, Diola, Pulaar, Soninke und Mandinka. Sie gehören zur Niger-Kordofanischen Sprachfamilie. Sie sind somit zwar eng verwandt, aber ihre Sprecher können sich in ihren Muttersprachen nicht gegenseitig verstehen. Die Sprache der Wolof ist Umgangssprache.

Amtssprachen sind Französisch und Wolof. Weniger als 30 % der Bevölkerung sprechen die französische Sprache, auch wenn diese Sprache seit der Unabhängigkeit des Landes im Jahre 1960 als die offizielle Sprache gilt und im Unterricht verwendet wird.

Die meisten traditionellen Sprachen des Senegal werden mit einem lateinischen Alphabet geschrieben, gleichzeitig gibt es jedoch arabisierte Varianten. Die [arabische Schrift](#) ist die älteste Schrift des Senegal und wird heute vor allem in den Koranschulen verwendet. Im Norden findet man auch Hinweistafeln in lateinischer und arabischer Schrift.

Arabisch-Unterricht in einer Koranschule



Unter der Herrschaft Frankreichs wurde das bis dahin bestehende Bildungssystem der Koranschulen fast vollständig durch Einrichtungen zur Ausbildung von Dolmetschern und Verwaltungsangestellten ersetzt. s. Die Islamizität Senegals ([Schnellzugriff](#))

Das kolonialistische Spracherbe

Auszug aus "Fikrun wa Fann", eine von 1963 bis 2016 vom Goethe-Institut herausgegebene Kulturzeitschrift. Der Beitrag von Khadi Fall entstand im Zusammenhang mit dem Goethe-Institut. Khadi Fall ist habilitierte Germanistin und wurde 2000 Leiterin der Deutschabteilung der Universität Cheikh Anta Diop in Dakar. Heute ist sie im senegalesischen Erziehungsministerium als stellvertretende Generalsekretärin der Vereinigung afrikanischer Germanisten tätig. [Machtdiskurs und Machtlosigkeit: Das kolonialistische ... - Goethe-Institut](#)

.....
Die sprachpolitische Strategie der Kolonialmacht Frankreich bestand darin, zum einen den senegalesischen Eltern kein Kindergeld zu bezahlen, falls sie sich weigerten, ihre Kinder in die koloniale Schule zu schicken, und zum anderen die Schüler selbst zu bestrafen, falls sie sich in ihren afrikanischen lokalen Sprachen unterhielten.

Da der Großteil der Bevölkerung die offizielle „Sprache der Macht“ weder sprechen noch verstehen kann und auch keine in die lokalen afrikanischen Sprachen übersetzten Texte zu lesen vermag, hat sie in der Regel kein Wort mitzureden, wenn es darum geht, eine in ihrem Sinne positive Änderung des Systems zu bewirken.

Die meisten Lernfächer an der Uni in Dakar haben für die senegalesischen und afrikanischen Lernenden, die Vorlesungen durchweg in der französischen Fremdsprache folgen müssen, einen

esoterischen Charakter.

Als der senegalesische Professor für Linguistik, Physik und Geschichte Cheikh Anta Diop die Unentbehrlichkeit der afrikanischen Kommunikationssprachen für eine autozentrierte Bildung und Erziehung der Senegalesen nachwies, bekam er von dem damaligen Präsidenten des Landes, Léopold Sédar Senghor, ein Lehrverbot.

Im Senegal ist seit dem Beginn der massenhaften Auswanderung der Jugendlichen der makabre Ausdruck „Barça oder Barzaq“ geläufig geworden. Dabei handelt es sich um ein von den Kandidaten des selbst gewählten Exils aufgebrachtes Schlagwort, das benutzt wird, um den fast unwiderstehlichen Auswanderungssog zu kennzeichnen. „Barça“ steht für „Barcelona“, „Barzaq“, ein aus dem Arabischen entlehntes Wort, bedeutet „Tod“. Der Ausdruck kann wie folgt übersetzt werden: „Barcelona erreichen oder sterben!“.

.....

Zu den Volksstämmen

Bis heute werden große Teile der senegalesischen Gesellschaft noch von postfeudalen Strukturen geprägt. Das gilt insbesondere für die Wolof, Fulbe und Mandinka (Manding), die Bewohner der Savanne, aber auch für Teile der Serer. In den südlichen Landesteilen leben hingegen mehrere kleinere Ethnien wie die Diola, Bainouk oder Mankagne in der Casamance oder die Bassari in Südostsenegal, deren Gesellschaftsstruktur auf einem egalitären Modell beruht und die nach basisdemokratischen Prinzipien funktionieren.

36 - 40% der Bevölkerung sind **Wolof**: Tiğanīya, ca. 3,2 Millionen Menschen, größtenteils im Westen des Landes angesiedelt. 16 - 23% **Fulbe (Fula, Peulh)**: Qādirīya, ursprünglich Nomaden, heute hauptsächlich im Norden und Osten des Landes. 15% **Serer**: größtenteils Christen, hauptsächlich im Westen. 10% **Tukulor**: Tiğanīya, Zweig der Tāl. 5% **Diola**, im Süden, bzw. Casamance. 3% **Mandinke**.

Die Diola

Von Dakar fahren wir mit einem Schiff während der Nacht in den Süden in das Flussdelta der **Casamance**. Die Casamance wird von den Volksgruppen der Diola, Fula, Mandinga, Wolof, Manjack etc. bewohnt.

Die Diola sind vor allem Reisbauern. Im Gegensatz zu den anderen Völkern des Senegal haben die Diola ihre Großfamilien-Strukturen weitgehend erhalten und keine feudalen Reiche gegründet. Sie sind wenig islamisiert. Unter den Diola herrscht das Christentum vor.

Die Unabhängigkeitsbewegung in der [Casamance](#) rekrutiert sich maßgeblich aus Diola, die die Dominanz der Wolof, der Hauptstadt Dakar und des Islam bekämpfen wollen. Zwischen 1997 und März 2001 wurden ungefähr 500 Menschen Opfer des Kampfes, bis 2009 etwa 5000 Menschen.

In jedem Gebiet wird etwas Spezielles angebaut. In **Bignona**: Reis, Hirse und Erdnüsse. In **Oussouye**: Reis. In **Ziguinchor**: Erdnüsse, Mais und Hirse. Die Fischerei im Ziguinchorgebiet spielt seit Generationen eine große Rolle, und viele Frauen arbeiten im Hafen und auf dem Markt.

Die Serer

Die interessante Kultur der Serer wird sehr ausführlich im englischen Wiki-Artikel dargelegt: [Serer religion - Wikipedia](#)

Die Serer-Sprache ist eine Niger-Kongo-Sprache. Allerdings sprechen heute die meisten Serer auch Wolof, das in den Städten vorherrscht. Der Staatsmann und Dichter Léopold Senghor war ein bekannter Serer.

Ihre Gesellschaft ist matrilinear strukturiert und zeichnete sich durch streng getrennte Kasten aus: Adlige, Krieger, Bürger, Sklaven sowie Handwerker (z. B. Schmiede) und Künstler (z. B. Griots). Heute werden meist nur noch zwei Schichten unterschieden: Bauern und Grundbesitzer.

Die Serer sind ausgezeichnete Feldbauern (Reis, Hirse, Sorghum) und Viehzüchter. Der Ringkampf

ist eine traditionelle Sportart der Männer. Von 1494 bis 1969 bestand das angeblich von Saalum Suwareh gegründete Königreich Saalum (Saloum).

Karte von 1707, auf der Teile von Mauretanien, Mali, Guinea, Guinea-Bissau und Gambia eine Einheit mit dem heutigen Senegal bildeten.



Die Nationalhymne Senegals

(Text von Léopold Sédar Senghor, der von 1960 bis 1980 Präsident des Senegal war)

[Pincez Tous vos Koras, Frappez les Balafons](#)

*Le lion rouge a rugi.
Le dompteur de la brousse
D'un bond s'est élancé,
Dissipant les ténèbres.
Soleil sur nos terreurs, soleil sur notre espoir.
Debout, frères, voici l'Afrique rassemblée....*

Nationalhymne Senegals übersetzt:

*Zupft eure Koras, trommelt die Balafone.
Der rote Löwe hat gebrüllt.
Der Herr des Busches
schwingt sich empor im Sprung
die Dunkelheit vertreibend.
es schein Sonne auf unsere Angst, und Sonne auf unserer Hoffnung.
Aufrecht steht - schaut, meine Brüder - das auferstandene Afrika.*

Refrain:

*Fasern meines grünen Herzens.
Schulter an Schulter mit euch, die ihr mir mehr als Brüder seid,
Senegalesen, aufrecht!
Vereinigt sind das Meer und Quellen, Vereint sind Steppe und Wald!
Heil dir, Mutter Afrika, Heil dir, Mutter Afrika.*

*Senegal, du Sohn des Schaums des Löwen,
Aufgetaucht aus der Nacht beim Galopp der Pferde,
Gib uns zurück, oh, gib uns die Ehre unserer Vorfahren zurück!
Prächtig wie schwarzes Ebenholz und stark wie der Muskel
Wir sagen es klar und deutlich - das Schwert hat keine Scharte.*

Refrain

*Senegal, machen wir uns deine große Absicht zu eigen:
Die Küken zum Schutz vor dem Milan zusammentreiben,
um aus dem Osten und dem Westen, dem Norden und dem Süden,
die aufgestanden sind, ein einziges Volk zu machen, ein Volk ohne Naht
aber ein Volk, das allen Winden der Welt zugewandt ist.*

Refrain

*Senegal, wie all unsere Helden,
wir werden ohne Hass hart sein und haben zwei offene Arme.
Das Schwert werden wir in den Frieden der Scheide stellen,
denn die Arbeit wird unsere Waffe sein und das Wort.
Der Bantu ist ein Bruder und der Araber und der Weiße.*

Refrain

*Aber wenn der Feind unsere Grenzen anzündet
werden wie alle aufstehen und haben die Waffen in der Faust:
Ein Volk in seinem Glauben, der allem Unglück trotzt,
die Jugendlichen und die Alten, die Männer und die Frauen.
Der Tod, ja! Wir sagen den Tod, aber nicht die Schande.*



Die Bedeutung der Farben der Flagge:

Rot erinnert an den Unabhängigkeitskampf das vergossene Blut der Kolonialzeit und bezeichnet den Sozialismus. **Gelb** steht für blühende Landschaften und Zeichen des Reichtums, der aus der gemeinsamen Arbeit erwächst, in der Mitte der grüne Freiheitsstern. **Grün** steht für die Hoffnung auf eine gute Zukunft und Fortschritt und für die größten drei Religionsgruppen des Staates (Muslime, Christen, Animisten).



Wahlspruch Senegals:

„Ein Volk, ein Ziel, ein Glaube“

Senegalesisches Sprichwort:

"Du fragst einen Frosch nach seinem Schwanz."

(Das bedeutet, dass jemand eine unsinnige Frage stellt oder eine, die er sich selbst beantworten könnte, wenn er genau hinsieht. Beim Hinsehen würde man sehen, dass ein Frosch keinen Schwanz mehr hat.)

2. Unser Reiseprogramm in Senegal

(20.2.2017 bis 10.3.2017, von uns in Absprache mit unserem senegalesischen Guide Thomas zusammengestellt.)

*Riesige Baobabs
Elefantenhäutige
zwischen Rundhütten.*

(g.n)



Baobab (Affenbrotbäume)

*Zwischen den Wurzeln
des Kapokbaumes gelandet
Baumwollflocken unter den
Füßen in Senegal.*

*Unter Schwarzen werden
wir Weiße in einer Höllensonne
geröstet und brennen zu schwarz.*

*Wir kriechen vorbei an
Zäunen und Hütten.
Im Staubwolkenrot verschwinden
Kinder und Ziegen. (g.n)*



Kapokbäume mit gewaltigen Brettwurzeln bei Mlomp und Karabane

1. Tag: Ankunft in Dakar

∨

Flug von **Düsseldorf** mit Iberia über Madrid (3 1/4 Stunden Aufenthalt) nach Dakar. Ankunft am Abend um 21:45 Uhr in Dakar. 22.30 Uhr im Hotel Occidental.



Im Lac rose werden Salzplatten vom Grund des Sees gelöst.

2. Tag: Lac Rose und Fähre nach Karabane

∨

Morgens Besuch der Markthalle in Dakar (enge Straßen, voller Autos) und Fahrt zum Lac Rose. Wanderung zu den Salzbauern. (Nervige Verkäufer). Nachmittags zur Fähre in Dakar (viele Passkontrollen) und nächtliche Überfahrt nach Karabane. (20.00 - 8.00 Uhr)

3. Tag: Karabane

Karabane Insel. [Carabane](#); [Toponymy](#); [Erdkunde](#); [Geschichte](#); [Verein](#); [Wirtschaftlichkeit](#)

Besichtigung des alten Sklavenhauses, der Koranschule, Besuch einer Familie von Austernfischern, des alten Friedhofs und der Plantage einer Frauenkooperative. Tagsüber sehr heiß, nachts kalt. Hotel Karabane .

4. Tag: Karabane - Cap Skirring

Mit dem Boot zum Festland nach Elinkine (30 Min., Polizeikontrolle), dann mit dem Auto nach **Mlomp**, **Museen der Diola-Kultur**: zweistöckige Lehm-Häuser, Impluvium-Haus mit vielen Fetischen, Honigkauf im Haus eines Imkers. Weiter nach **Oussouye**, wo wir dem Diola König einen Besuch machen. Im Diola-Dorf **Ediugou** treffen wir den Imker Manel. Mittagessen in einem Mangroven-Restaurant. In Cap Skirring sehen wir einen Weber aus Guinea. Fahrt zum Strandhotel Maya Hotel in Boucotte (mit Meerblick und Schwimmbad).



5. Tag: Cap Skirring

Fahrt Richtung Norden zum Diola-Dorf **Djembering** mit großen Kapokbäumen, Trommelhäusern, Vorbereitungen für Fruchtbarkeits-Opferriten und Bau einer Hütte für den Frauenfetisch. Viele Schweine im Dorf deuten darauf hin, dass hier wenige Moslems wohnen. Es gibt eine katholische Kirche. Neben dem Ringkampfplatz befindet sich bei einem Baobab **ein Fetischplatz**, wo sich die Ringer zum Kampf vorbereiten. Überall liegt Plastik- und Blechdosenabfall. Anschließend Besuch eines ehemaligen animistischen Bezirks. Führung durch einen Nachfahr des Priesters. Nachmittags zu den **Reisfeldern** von Kabrousse. Übernachtung im Maya Hotel, Boucotte (Im Ort viele touristische Artikel, Künstlermarkt mit Bildern und Masken).

6. Tag: Cap Skirring – Kolda, 257 K

4 Std. 9 Min.

Fahrt durch eine sehr schöne Landschaft nach Osten. Vor **Nyassa** halten wir bei einer Imkerei mit Bienenbeuten. Immer wieder sehen wir Schilder, die auf Imker-Kooperativen hinweisen. In **Zinguinchor** (Reparatur des AC) Mittagspause am Gambia-Fluss. Am Nachmittag sprechen wir im **Fulbe-Dorf Kenewan** mit einem Korb-Imker. Danach Fahrt nach Kolda, Hotel Hobbe mit Pool.

7.Tag: Kolda – Mako, 372 Km

6 Std. 46 Min. Neben der Straße hängen Bienenröhren in den Bäumen. Im **Fulbe-Dorf Sintian Dioura** sehen wir viele Esel. Hier finden sich vorwiegend rechteckige Hausformen, während im Mandingo- und Fulbe-Dorf **Mangana** Rundhütten stehen. Die Bewohner sind mit der Herstellung von Sitzen, beschäftigt. Es gibt hier sogar zwei Pferde. Lange Fahrt in den Südosten des Landes durch trockene Buschsavanne.

Wir fahren eine sehr schlechte Straße durch den **Niokolo-Koba-Nationalpark** (Affenherden, Antilope) bis zur Siedlung **Mako**, wo etwas außerhalb das Hüttencamp am Gambia-Fluss liegt.

8. Tag: Fahrt nach Salémata

Endlose Fahrt über staubige Pisten entlang des Gambia-Flusses ins Land der **Bassari**. \

Besuch eines Dorfes von Goldgräbern. Schwierige Fahrt auf schlechter Piste zum **Dindefelo**-Wasserfall, den wir vorher aus unserem Programm gestrichen hatten. Statt dessen Aufstieg zu Wildbienenestern im Fels. Bei 42° C. brechen wir den Aufstieg ab. Am Nachmittag erreichen wir nach einer Fahrt auf weiterhin schlechter Piste die Siedlung **Salémata**, das Zentrum des „Landes der Bassari“. Neben der Straße gibt es viele pilzartige Termitenhügel. Hüttencamp in Salémata ohne AC, Saunafeeling.

9. Tag:

Wir erwachen unter einem summenden Bienenbaum. Halbtageswanderung nach **Ethiolo** (Bassari-Dorf) auf kleinen, von den Einheimischen genutzten Pfaden. Wiedder sehen wir in einem Baobab ein Bienennest. Statt der Zeremonienplätze der Bassari sehen wir Verkaufsstände von Frauen und Männern mit Schmuck und Initiationspüppchen. Unter einem Baum liegen alte Holzstamm-Bienenbeuten. Vom Dorfvorsteher erhalten wir Informationen zu den Initiationen der Jugendlichen. Von Ethiolo Rückweg per Auto auf holprigen Pisten zurück nach Salémata. Übernachtung im Camp von Salémata.

10. Tag: Fahrt nach Kédougou

Ab 8.00 Uhr summen wieder die Bienen. Stopp bei dem **Fula-Dorf Ibel**. Mit einem Imker Besuch seiner traditionellen Beuten. Weiterfahrt nach Kédougou. Übernachtung im Rundhüttencamp **Nieriko**.

11. Tag: Fahrt nach Mako.

\

47 km nach Mako. Wir wandern am Gambia-Flusses entlang in ein Dorf der Malinke, unterwegs Tabakfelder für Kautabak, ein spanisches Hüttencamp mit Holzskulpturen und einer traditionellen Bienenbeute. Im Dorf **Badiame** finden Kind-Taufrituale für Zwillinge statt. Auf demselben Weg geht es zurück nach Mako. Nach dem Mittagsessen im Camp fahren wir in 3 1/2 Std über die grausige Piste durch den Niokolo-Koba-Nationalpark zum schön gelegenen „Campement de Wassadou“ (Strom nur von 20 bis 24 Uhr) mit vielen Kapokbäumen, Affen und Flusspferden, zwei umgestürzte LKWs und eine überfahrene Antilope.



Haufen der kriegerischen Termiten (*Termes bellicosus*) und pilzförmiger Termitenhügel der Gattung *Cubitermes*

12. Tag: Fahrt ins Delta der Flüsse Sine und Saloum nach Simal

469 km, 8.30 - 16.30

Lange Fahrt auf guter Straße in den Westen des Landes. Bei **Douba megalithische Steinkreise**. Mittagspause in Kaolack, das von der Herstellung von Erdnussöl und Salzgewinnung lebt. Der Ort ist katastrophal schmutzig, Salzgewinnung. Über eine Piste durchs sandige Überschwemmungsland fahren wir zum Hüttencamp "Eco-Lodge de Simal" an einem Sine Saloum-Flussarm, wo sich die bedeutendsten Mangrovenbestände Westafrikas (Biosphärenreservat und Weltnaturerbe) befinden. Angenehme Temperaturen. Im Camp sind viele Tagesgäste aus Dakar.



Megalithische Steinkreise bei Touba

13. Tag (Do): Sine Saloum-Delta (insges. 34 Dörfer)

∨

Mit Motorboot zu den Mangroven. Viele Vögel (Pelikane, Reiher, Möwen, Königsfischer, Marabus und Schwalben) Mit einer Pferdekutsche fahren wir ins benachbarte "Wüstendorf" **Simal** (2000 Einw.), wo es Pferde, einen Naturheiler (Fetischeur) und eine **Imkerei** gibt. Einige Dorfbewohner trommeln.

14. Tag (Fr): Die Muschelinsel Fadiouth

∨

Zunächst geht es zum ältesten und größten Baobab Senegals (1500 Jahre, Begräbnisbaum für Griots.), danach über **Joal** (massenhaft Müll, viele Fischroste) nach **Fadiouth**, einer aus Muscheln aufgeschichteten Insel, die vorwiegend von Christen bewohnt wird. Es gibt eine Kathedrale, viele Heiligenfiguren und Kalvarien. Mit einer Piroge fahren wir zu zwei Nachbarinseln. Auf der einen befindet sich der Friedhof des

Ortes, wo Christen und Moslems nebeneinander ruhen, die andere ist eine Vorratsinsel mit Speicherhütten, die jetzt nicht mehr in Gebrauch sind. Vorratsinsel mit Speicherhütten. Am Strand laufen viele Schweine herum. Nachmittags weiter nach **Saly**: Hotel Mbaila mit Sandstrand.

15. Tag: Saly

Wir verbringen den Vormittag im Naturreservat **Bandia** bei **Mbour**. In dem 3500 Hektar großen Gelände leben Giraffen, Zebras, Nashörner, verschiedene Gazellen- und Antilopenarten, Wildschweine, Büffel, Strauße, Krokodile und zahlreiche Vogelarten. Im Park sind viele Baobabs. In einem befinden sich zwei Schädel von Griots.

Mittagessen auf der Laguneninsel Lomone. Viele Pelikane. Am Nachmittag erleben wir ein spontanes Djembé-Trommelkonzert am Strand von Saly. Übernachtung im Hotel in Saly.



Die Stadt St. Louis, ehemalige Hauptstadt Senegals, liegt im Mündungsdelta des Senegal-Flusses.



Faszinierender Eingeborenenstadtteil, der überquillt von Menschen und Tieren.

16. Tag: Saint Louis, Weltkulturerbe, 244 km, 3 Std. 53 Min.

Fahrt in den Norden, zunächst viele Baobab seitlich der Straße, später Akaziensavanne. In einem heiligen Baobab bei **Kébémér** entdecken wir wieder Bienen. Bei Sagata besuchen wir einen großen Wochenmarkt. Mittags erreichen wir St. Louis. Mit einer Pferdekutsche fahren wir durch die historische Innenstadt mit heruntergekommenen, uninteressanten Handels- und Herrschaftshäusern aus der Blütezeit um 1890, dann zum Fischerhafen mit unzähligen Holzschiffen und dann zu den Wohnvierteln der Eingeborenen, in denen sich das ganze Leben auf der Straße abspielt. Übernachtung in einer Bungalowanlage auf der Landzunge **Barbarie** südlich von St. Louis.



Wüste bei Lompoul

*Die Füße verbrannt im Sand, Brise vom Meer,
zu den Pelikanen hinaus in die Mangroven.
Marabu, Marabu, warte, nenn uns das Zauberwort,
bevor wir nordwärts fahren.(g.n.)*

17. Tag: Lompoul\

Morgens Fahrt zum Nationalpark Djoudj. Bei einer zweistündigen Bootsfahrt sehen wir Hunderte von Pelikanen, Reiher und Kormoranen. Djoudj ist der weltweit drittgrößte Überwinterungsplatz von Zugvögeln. Wanderung auf der Landzunge Barbarie bis zum Landschaftsschutzgebiet. Fahrt nach Lompoul. Das letzte Stück der Strecke geht es im Pickup die Dünen hoch. Übernachtung im großen Beduinenzelt mit Wasser und Toilette. Djembè-Konzert.



Idyllische Gassen im ehemaligen Sklavenort

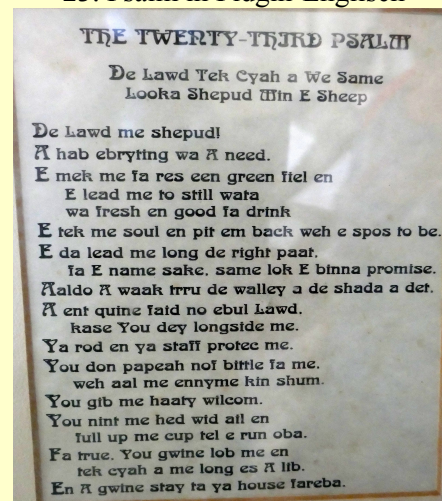
18./19. Tag: Gorée und Rückflug

Rückkehr nach Dakar. Von dort mit der Fähre zur ehemaligen Sklaveninsel Gorée, Besichtigung des Sklavenhauses und der Befestigungsanlagen ([Der Atlantische Sklavenhandel in Senegambia 1700 - 1850 ...](#)). Heute ist der Ort eine Künstler-Hippie-Kolonie mit idyllischen Gassen. Zurück nach Dakar und am Abend Fahrt zum Flughafen (Abfahrt 23:15h, Madrid an 04.40h Flug 4 1/2 Std, 4 Std Aufenthalt in Madrid).



Sklavenhaus auf Gorée: Versteigerungsempore und Sklavengefängnis im Untergeschoss

Dokument aus der Sklavenzeit im Sklavenhaus von Gorée 23. Psalm in Pidgin-Englisch



Der **Hirtenpsalm** zum Trost der Christen (Deutsch nach M.Luther):

*Der Herr ist mein Hirte;
 mir wird nichts mangeln.
 Er weidet mich auf einer grünen Aue und
 führet mich zum frischen Wasser.
 Er erquicket meine Seele.
 Er führet mich auf rechter Straße um seines Namens willen.
 Und ob ich schon wanderte im finstern Tal,
 fürchte ich kein Unglück; denn du bist bei mir,
 dein Stecken und Stab trösten mich.
 Du bereitest vor mir einen Tisch im Angesicht meiner Feinde.
 Du salbest mein Haupt mit Öl und schenkst mir voll ein.
 Gutes und Barmherzigkeit werden mir folgen mein Leben lang,
 und ich werde bleiben im Hause des Herrn immerdar.*

[Grammatik als Fenster in die Vergangenheit | Max-Planck-Gesellschaft](#), 2013, s.a. Untersuchungen zu 76 Kontaktsprachen im "Atlas of Pidgin and Creole Language Structure", die als freie Online-Publikation zugänglich sind.

Beispiel für eine Creol-Floskel aus Süd-Senegal: "Kacor selantá gatu"(casamancese Creole) in Englisch "The dog chased the cat."



*Fisch sein im warmen Meer Senegals,
Vogel sein über den springenden Fischen,
Windbrise sein am wolkenlosen Himmel,
zur Wolke werden,
zum Schatten unter Palmen,
zum Stern am schwarzen Nachthimmel.
In der Morgenkühle aufbrechen
zu den Rundhütten in baumloser Savanne
zum Aufstieg in die alte Zeit der Schwarzen Kulturen.(g.n.)*

[Imkerei im Senegal](#)
[Zur Homepage](#)